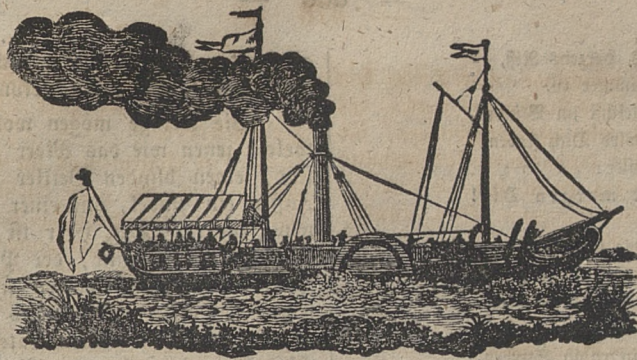


Von dieser den Interessen
der Provinz, dem Volksleben
und der Unterhaltung gewid-
meten Zeitschrift erscheinen wö-
chentlich drei Nummern. Man
abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis
von 2½ Sgr. pro Quar-
tal aller Orten franco
liefern und zwar drei Mal
wöchentlich, so wie die Blät-
ter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt
für die Provinz Preussen
und die angrenzenden Orte.

Heute mir und morgen Dir.

Leben, wechselvolles Spiel,
Falscher Würfler, schönes Glück,
Täuschung, ohne End' und Ziel,
Heuchler mit dem Unschuldsbitz!
Will mich Bosheit darob necken,
Weil mich Deine Tücken schrecken,
Bosheit! Bosheit! glaube mir:
Heute mir und morgen Dir!

Thor, Du prahlst mit Deinem Gold,
Siehst verächtlich her auf mich,
Schmeichler steh in Deinem Gold,
Signer Diener mir bin ich.
Sieh, die runden Thaler rollen,
Daß sie treu nicht bleiben sollen!
Stolzer Thor! ich sag' es Dir:
Heute Dir und morgen mir!

Böser Wuch'rer, ausgepickt
Hat Dir Habsucht jed' Gefühl,
Deine Klauen sind gezückt,
Menschenwohl ist Dir ein Spiel.
Wirst Du ewig Dolche wegen?
Ewig schneiden und zerfegen? —
Nein! so will's die Ordnung hier:
Heute mir und morgen Dir!

Daß Dir heut Ihr Lächeln gilt,
Macht Dich stolz; — o eitler Fant! —
Nur ein Regenbogenbild
Strahlt Dir — und verfliegt in Sand.
Wahlspruch ist es der Kokette,
Wehspuch dem, der Glauben hätte:
Gunft gewährt sie zum Plaisir
Heute Dir und morgen mir.

Richter! Ist Dein Herz von Stein?
Glaubst Du: Härte sei das Recht?
Wankst nicht bei der Unschuld Schrein,
Sprichst es ruhig: Herzen brecht!
Weil das Unglück hegt den Armen,
Schenkst auch Du ihm kein Erbarmen.
Zittere! Wahr bleibt's für und für:
Heute mir und morgen Dir.

Sklav des Hochmuths! Fürstengunst
Läßt vergessen Dich den Freund,
Bist umnebelt von dem Dunst,
Tropf, der Wolken nur vereint.
Donnerschlag! — sie stürzt nieder,
Was Du warst, Du wirfst es wieder.
Offen steht die Gnadenfür
Heute Dir und morgen mir!

Der Verleumdung gift'ger Biß
Tödtet scharf des Lebens Ruh',

Weit auf klast des Herzens Riß,
Und oft heilt es nimmer zu.
Skorpion, Du schleichst im Blinden,
Doch Vergeltung wird Dich finden,
Unersättlich böse Bier:
Heute mir und morgen Dir!

Fühlen soll ich die Gewalt,
Die ein Glücksfall Dir verlieh,
Weil Du groß wardst gar zu bald,
Wähnst Du: ich erreicht' es nie?
Aufwärts bringt ein ruhig Streben,
Kann den Knecht zum Herrn erheben,
Einst wird's Jedem nach Gebühr:
Heute Dir und morgen mir!

Logst mir Liebe, falsches Weib!
Häßlicher ist Deine Seel',
Häßlicher, als schön Dein Leib,
Ohne Makel, ohne Fehl.
Liebend wirfst auch Du einst schmachten,
Dann wird Gram Dein Aug' umnachten,
Welken Deiner Jugend Bier:
Heute mir und morgen Dir!

Mag's auch toll im Leben sein,
Löst sich manches Räthsel nicht,
Strahlt den Bösen Sonnenschein,
Guten nur der Lampe Licht;
Trog der Frechen Hohn und Prahlen,
Bleibt ein Trost doch allemalen:
Gleichheit bringt des Tods Panier
Heute — morgen Dir und mir!

J. Lasker.

Mouton.

Keine Hauptstadt bietet ein Bild, das dem vergleichlich wäre, was unsere Augen in Staunen setzt, wenn wir vom Garten der Tuileries in Paris nach den elyseischen Feldern hinabwandeln, in der von dem Dbelischen angezeigten Richtung. Mit jedem Schritte steigt die Bewunderung. Eine Hinterwand von Pallästen, rechts Palläste, links auch Palläste, und überall stehen hohe Bäume dazwischen, um den Ernst dieser Anhäufung von Gebäuden zu mildern. Früher streckte sich zwischen dem Garten der Tuileries in den elyseischen Feldern eine Wüstenei hin, man säete daselbst einige Millionen aus; und die Millionen, die in jedem Erdreich so gut fortkommen, sind aufgegangen.

Gegen Abend, wenn die Quais, die Boulevards, die Tuileries, die elyseischen Felder nur einen einzigen Spaziergang ausmachen, wird der Mittelpunkt von

allen, der Platz der Eintracht, zum Brennpunkte der Lebendigkeit und Abwechslung.

Wie wenige mögen wohl unter diesen Millionen, welche jenen wie das Meer unruhigen Weg gewandelt sind, einen blinden Bettler bemerkt haben, zu dessen Füßen ein Pudel, mit einer Mulde zwischen den Zähnen, kauert. Der Herr ist alt, der Pudel ist jung; der Bettler ist blind, der Pudel hat weißes wolliges Haar. Seit fünf Jahren sind Beide täglich dort zu sehen, unter der Galerie des Möbelmagazins, wenn es regnet, oder an einem Laternenpfahl des Eintracht-Plazes, und suchen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zu ziehen, der eine mit einem Kästchen voll Phosphor-Feuerzeuge, um der Polizei nicht in die Hände zu fallen, welche das Betteln auf öffentlicher Straße verbietet, der andere mit einer ernsten und entsagenden Miene, wie ein Hund, der viel gesehen und erfahren hat.

Dieser Hund heißt Mouton.

Als der Bettler einmal gefragt wurde, ob er den Hund, der sein Führer, sein Begleiter und sein Freund geworden, gekauft habe, antwortete er:

Nein, Mouton ist aus eigenem Willen zu mir gekommen. An einem Wintertage, vor etwa fünf oder sechs Jahren, setzte er sich in die Falten meines Mantels und schlief ein. Da es Nacht wurde, und ich voraussetzte, er habe einen Herrn, stieß ich ihn sanft mit meinem Stocke von mir. Am andern Morgen kam er wieder und nahm seinen Platz auf dem Rande meines Mantels. Ich that ein wenig böse gegen ihn, gestattete ihm aber, zu bleiben. Da ich jedoch noch immer befürchtete, sein Herr möchte ihn suchen, so gab ich ihm nicht zu essen. Meine Strenge hielt ihn jedoch nicht ab, am andern Morgen wiederzukommen und, trotz der sehr scharfen Kälte, den ganzen Tag bei mir zu bleiben. Dieses Mal theilte ich mein Brot mit ihm; da ich ihm aber das Unterkommen begreiflich machen wollte, daß ihn an die Stelle des ohne Zweifel unendlich bessern, welches er verließ, erwartete, band ich ihm ein Halsband um, befestigte einen Strick daran und führte ihn an der Leine neben mir. Vor der Haushür gab ich ihm die Freiheit wieder und schloß ihm jene vor der Nase zu. Er muß die Nacht auf der Straße zugebracht haben, denn als ich den andern Morgen herauskam, lief er herbei, um sich an meinen Füßen zu reiben, und bellte sehr heftig. Ich legte ihm wieder das Halsband um, und er folgte mir freudig, dies Mal, um mich nie wieder zu verlassen.

Zwischen diesem Hunde und dem Blinden fand eine Freundschaft statt, wie sie sich nur selten zwischen Menschen ausbildet.

(Schluß folgt.)

Reise um die Welt.

** Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Grätz (Ende August) rief einen Akt väterlicher Milde in's Leben. Der zum Tode verurtheilte Zimmermann Blok wurde begnadigt. Simon Blok, ein armer Zimmergeselle, war nothgedrungen, bei einem in Grätz lebenden pensionirten Officier als Bedienter Dienste anzunehmen. Der Officier war einer der berühmtesten Wucherer, und im Umgang mit Menschen so abstoßend und unleidlich, daß er allenthalben gemieden ward. Hartherzig gegen seine Dienstkleute, denen er unbarmherzig bei jeder Gelegenheit den Lohn vorenthielt, stand er bald ganz allein in der Welt, und bewohnte ein Landhaus in der Nähe von Grätz, auf einer Anhöhe gelegen. Sein Diener Simon Blok, dem er kaum so viel gab, daß er sein Leben nothdürftig fristen konnte, und drei Fanghunde an der Kette, die oft vor Hunger heulten, machten seine nächste lebende Umgebung aus. Obgleich Blok, mit Allem zufrieden, sich gern in die harte Lage fügte, glaubte doch der Harpagon, durch die Entfernung seines treuen Dieners noch einige Groschen ersparen zu können. Blok wurde eines Tages, wegen eines ganz unbedeutenden Vergehens, augenblicklich entlassen, und ihm der Lohn für den letzten Monat mit dem Bemerkten vorenthalten, daß er selben erst nach einigen Wochen erhalten könne, wenn man sich überzeugt haben würde, daß er nichts entwendet habe. Somit wurde der arme Mensch hilflos und ärmlich bekleidet aus dem Hause gestossen. Blok verließ am nächsten Tage Grätz, um sich einen Broderwerb zu suchen. Es verstrichen vierzehn Tage, und noch hatte der Unglückliche keine Versorgung gefunden, und litt, da er sich schämte zu betteln, oft Tage lang Hunger. Endlich ward er ein Raub der Verzweiflung. Er begab sich Nachts in das Haus seines ehemaligen Herrn, der es nun ganz allein bewohnte. Die Hunde, welche ihn kannten, gaben kein Zeichen, nur das der Freude, weil sie den erblickten, der oft sein kärgliches Mahl mit ihnen getheilt hatte. Gänzlich unbewaffnet, entwand er einem unter der Einfahrt stehenden Kinderwagen die Deichsel und begab sich, mit dieser gerüstet, in das ihm bekannte Schlafgemach des Geizhalses. Er fand seinen ehemaligen Herrn schlaflos und forderte verzweiflungsvoll und wüthend seinen rückständigen Lohn; doch Jener griff nach einem Degen und schickte sich an, Lärm zu machen. Hierauf schlug Blok mit der Deichsel auf ihn zu, und schon der zweite Hieb hatte ihn todt zu Boden gestreckt. Blok erbebt wohl einigermaßen vor dieser That, aber er war schon seinem bösen Prinzip ganz anheimgefallen. Er öffnete einen Schrank, nahm an 4000 Gulden in Banknoten heraus und entkam mit seinem Raube. Selbst die Behörden vermutheten in Blok nicht den Thäter, weil er seit mehreren Tagen von Grätz abwesend war. Blok begab sich nach Mödling bei Wien, wo er einige Zeit als Zimmergeselle arbeitete. Zwei Jahre nach der That kaufte er sich ein Häuschen in Mödling, verhehlte sich und ward Vater eines Mädchens. Mittlerweile forschten die Behörden

auch Blok's Aufenthaltsort aus, erhielten aber von der Gemeinde das Zeugniß, daß Blok in der ganzen Umgegend als braver Mann geachtet und geehrt werde. Man forschte weiter, und stellte an ihn das Begehren, sich auszuweisen, woher er das Geld zum Ankauf seines Häuschens nahm. Seine Antworten genügten dem Gerichte nicht, und er wurde als verdächtig eingezogen. In Grätz angelangt, gestand Blok gleich im ersten Verhöre seine That, und bemerkte unter Thränen der bittersten Reue, daß er kurz vor seiner Verhehlung, als er die Beichte ablegte, sich in seinem Gewissen so beengt gefühlt habe, daß er im Begriffe gewesen, sich selbst anzugeben. Blok ward zum Tode mit dem Strange verurtheilt. Er war bereits ausgefesselt, als der Kaiser, in Kriegslach angelangt, die Begnadigungs-Etquette nach Grätz abfanderte.

** Am 9. August blieb ein im königlichen Schlosse zu Stockholm mit dem Fegen beschäftigter Knabe in einer engen Pseife sitzen und konnte nicht los kommen; da man nicht genau erfahren konnte, wo er saß, wurden mehre Deffnungen an den Wänden der königlichen Gemächer gemacht, bis man ihn schon mitten in der Nacht in der Seitenmauer eines Zimmers der Königin antraf. Er war von dem dreizehnründigen Gefangensitzen fast ohnmächtig geworden, und die Königin, welche eben so wie der König den lebhaftesten Antheil an dem Unglücke des Knaben genommen hatte, reichte ihm mit eigener Hand eine Tasse Bouillon zur Stärkung dar, wozu später noch eine Geldsumme für die ausgestandene Angst gefügt worden ist. Die Männer, welche in Gegenwart der Königin und ihres Hofstaats und im hellen Schein der Kronleuchter mit Axten und Eisenstangen die goldenen und sammetnen Tapeten herunter rissen, die Feierlichkeit der Nacht, die Angst aller Gegenwärtigen, endlich der gegen die glänzende Umgebung so grell kontrastirende kleine Schwarzkopf, um dessentwillen man sich so ängstigte, und über dessen glückliche Befreiung die Hofräulein sich so sehr freuten, als er endlich aus seinem finstern Loch hervorgezogen wurde: dies alles gab der Befreiungs-Szene etwas ganz Eigenthümliches.

** Madame Beatrice Cornelia Manzoni, Mutter des gegenwärtig ersten italienischen Romantikers und Poeten Manzoni, und Tochter des weltberühmten Beccaria, ist zu Mailand in einem Alter von 76 Jahren gestorben.

** Als ein unmittelbarer Vorkämpfer der Reformation ist Johann Wickliffe in der Geschichte des Mittelalters bekannt, besonders da seine Lehre, die durch Johann Hus in Deutschland verbreitet wurde, in unserm Vaterlande die größten Greuel und die blutigsten Kriege veranlaßte. Um so merkwürdiger, aber historisch wahr ist es nun, daß zur selben Zeit zwei Johann Wickliffe lebten, die beide zugleich geboren, beide als Geistliche zu Orford erzogen, jeder das Haupt eines Klosters, der eine zu Canterbury, der andere zu Baliol, beide Präbendarien, der eine zu Worcester, der

andere zu Chichester, wurden, und beide innerhalb eines Jahres starben. Es ist dies um so merkwürdiger, da der Name Wickliffe ein örtlicher, und die einzige Dtschaft, welche denselben führt, das Dorf ist, welches ungefähr sechs englische Meilen von der Stadt Richmond in Yorkshire liegt, wo der Reformator um das Jahr 1324 geboren sein soll.

* * Seit einem halben Jahre erscheint in Kassel eine Zeitschrift: der Salon, red. von Franz Dingelstedt, wöchentlich 1½ Bogen. In der Eleganz der äußern Ausstattung übertrifft der Salon fast alle andern deutschen Blätter, dem Inhalte und seiner Tendenz nach verdient er den besten Antheil zu werden.

* * Alexander Jung, der tief sinnige, klare Kritiker in Königsberg, giebt vom 1. October ab ein Königsberger Literaturblatt heraus, von dem uns die beiden ersten Nummern vorliegen. Mit der Wiederkeit und Heuchellosigkeit der Gesinnung, die wir an Jung stets hochachteten, tritt er auch in diesem neuen Unternehmen auf. Er zeigt uns im Prospecte, daß er sich bestimmet und scharf das Ziel abgemessen hat, nach welchem er streben will. Königsberg, die bedeutende Universitätsstadt, reicht durch dieses Blatt ihre geistigen Arme dem literarischen deutschen Bunde, der unter den Guten, die es mit dem Geiste redlich meinen, herrscht. Es ist leider das Blatt vorläufig noch sehr im Raume beengt, wöchentlich erscheint nur ein halber Bogen. Doch sind wir fest überzeugt, daß Alexander Jung halten wird, was er verspricht, und daß der kleine Anfang durch innere Kraft zum größern einflussreichen Fortgange heraufwachsen werde.

* * Endlich ist bestimmt ausgemittelt, daß viele Insekten keine Augen haben. Der Krebs hat z. B. zwei am Kopfe vorstehende glänzende Knötchen, welche man bis jetzt für Sehwerkzeuge hielt. Allein man hat diese Knötchen untersucht und gefunden, daß sie eigentlich Auswüchse knorpeliger Art sind, die keine Oeffnungen haben, also dem Insekten nicht als Sehwerkzeug dienen können. Da der Krebs vor- und rückwärts sich bewegt, so können ihm die Augen an der Stelle des Kopfes keine Dienste leisten, wohl aber die Fühlspitzen, die er bald nach vorn ausstrecken, bald nach hinten biegen kann. Eigentlich ist es aber wohl das magnetische Allgemeingefühl, mit welchem ihn der weise Baumeister ausgestattet hat, so daß die Oberfläche seines Körpers ganz Auge zu sein scheint. Die Fühlhörner der Gartenschnecke, auf deren Spitze ein schwarzer Punkt sich befindet, hielt man für Sehorgane, allein das ist nicht der Fall, sie besitzt ein so starkes Gemeingefühl, daß sie die Augen entbehren kann.

* * Der Abbé de Baigne, im Dienste Ludwig XI. von Frankreich, beschäftigte sich sehr mit der Verbesserung musikalischer Instrumente. Als der König sich eines Tages mit ihm über die Verschiedenheit der Thierstimmen unterredete, gab er ihm den komischen Auftrag, einen Versuch zu machen, ob nicht auch von dem Grunzen der Schweine in der Musik Gebrauch zu machen wäre. Der Abbé versprach es und erhielt dazu eine namhafte Summe. Für diese kaufte er Schweine

von verschiedener Größe, Stimme und verschiedenem Alter. Er untersuchte ihre Stimmen, in Hinsicht auf Höhe und Tiefe des Tons, und nachdem er so viele zusammengefunden hatte, die eine förmliche Conleiter bildeten, stellte er sie nach der Ordnung derselben unter ein mit Sammet bedecktes Brett, vor welchem ein mit eisernen Stacheln versehenes Griffbrett angebracht war. Sobald nun eine Tangente niedergedrückt ward, bekam das hinter dieselbe gestellte Schwein einen Stich und fing an zu grunzen. Auf diese Weise entstand eine Schweine-Kapelle, deren Director de Baigne ward und von der sich der König begleiten ließ, wenn er gewisse possierliche Liebeslieder sang.

* * Ein Professor Collador in der Schweiz hat einen Wasser-Telegraphen erfunden, nämlich die Kunst, den Ton unter dem Wasser fortzupflanzen, so daß man über funfzig Stunden weit am Ende vernimmt, was einige Sekunden vorher gesprochen worden ist. Wenn sich das bestätigt, so können wir uns mit unsern Landsleuten über dem Meer stündlich unterhalten.

* * In einer Ehescheidungsklage erschien am 27. August vor dem Zuchtpolizeigerichte in Zweibrücken ein Ehepaar vom Lande. Die Feierlichkeit der Eidesformel scheint einen tiefen Eindruck auf die beiden Ehehälften gemacht zu haben. Sie erblickten wechselseitig; — der Mann bemerkte bald das Dahinsinken seiner Frau, und in wenig Minuten war das junge Eheweib durch den Tod von ihrem Manne geschieden. Wie man sagt, kamen die Eheleute ganz einig zur Stadt, kehren im Gasthaus zum Lamm ein, und frühstückten auf die friedlichste Weise zusammen, und die Frau soll fest entschlossen gewesen sein, ihre Klage zurückzunehmen.

* * Bei den Atheniensern war das für die Schauspiele bestimmte Geld so heilig, daß es selbst in der äußersten Bedrängniß des Staates, in den größten Gefahren des Krieges nicht angegriffen werden durfte. Derjenige, der dieses Geld dennoch zu einem andern Behufe verwendete, wurde zum Tode verurtheilt.

* * Im Jahre 1797 herrschte eine Katzenpest. Wahrscheinlich war dem Gevatter Hein bei einem seiner Besuche, die er unermüdet den müden Erdenpilgern abstatet, eine Kaze in den Weg gelaufen, und er beschloß deshalb die Ausrottung dieser Thierart, oder die respectiven Mäuse und Ratten hatten ihm irgend einen Freundschaftsdienst erwiesen, für den er nun aus Dankbarkeit sie von ihren miauenden Feinden befreien wollte. Nach glaubwürdigen Todtenlisten krepirten in jenem Jahre in Kopenhagen 7000, in Wien 4000, in Leipzig 3000, in Basel 3000 Katzen. Aber das Kazingeschlecht ist darum nicht ausgestorben.

* * Wenn Ihr den Stern am Rücken traget,
Wo auch sein Kreuz der Esel trägt,
Gewiß, nicht eine Seele fraget,
Ob drunter auch ein Herz wohl schlägt.
Doch so, ich könnt' es nicht verschmerzen,
Erging es mir wie diesen Herrn,
Nichts auf dem Herzen, nichts im Herzen,
Und doch am Herzen einen Stern. (Hoffmann.)

Schafuppe zum No. 110.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und



Dampfboot.

Am 14. September 1841.

der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Bilder - Mappe aus dem Badeleben in Zoppot.

(Fortsetzung.)

Fünftes Bild.

Der Unheimliche.

Doch auf des Hauses Vorsprung, da steht der finstre Greis,
Wie ist sein Aug' so düster, wie ist sein Paar so weiß;
Auf einen morschen Balken, da hat er sich gestellt,
Dort ruft er, daß es schaurig durch Feld und Garten gellt.
Weh euch, ringsum ihr Hallen! Nie töne süßer Klang
Durch eure Räume nieder, nie Saite noch Gesang!
Rein Seufzer nur und Stöhnen, und scheuer Klavenschritt,
Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt.
Weh euch, ihr buß'gen Gärten, im düstern Sternlicht,
Euch zeig' ich meines Daseins entstelltes Angesicht,
Daß ihr darob verdorret, daß jeder Duell verzieht,
Daß ihr in künft'gen Tagen versteint verdröht liegt.

Nach Uhl and.

Der eigentliche Badeort Zoppot, nur wenige Fuß über dem Niveau des Meerespiegels gelegen, zieht sich längs dem Strande hin, von der einen Seite wird er seiner ganzen Länge nach schief begrenzt von dem bald spiegelglatten, bald sturmbewegten, bald mit Handelsflotten bedeckten, bald von einigen Fischbarken durchfurchten oder gänzlich verödeten Meer; von der andern Seite, sich an grüne Wiesen lehnd, hat es die malerische Hügelreihe vor sich, die, in den verschiedenartigsten Formen und Farben prangend, der Gegend den wunderbaren Reiz und die großartige Anmuth verleiht, welche sonst die Natur dem Norden versagt und nur den mildern Klimaten des Südens zu gewähren scheint. Die beiden Landschaften, wie wir sie einander gegenüber liegend betrachten in ihrer Schönheit, in ihrer Pracht, zeigen sich doch wohl sehr verschieden. Die eine in ihren Formen stets anders durch den leisesten Windhauch immer wieder verändert, in stetem Farbenwechsel vom tiefsten Dunkel bis zum hellsten Licht wie das Chamäleon schimmernd, ihre großartigen Prachtgebäude, welche der Menschen Hand darin aufgeführt hat, hin und her rückend bald in langer Reihe symmetrisch, bald ungeordnet in einzelnen Gruppen, bald isolirt aufstehend, und auch dann noch veränderlich die Facade bald dem Süd, bald dem Nord, bald dem Ost, bald dem West zulehrend. Ja, Du magst diese Landschaft tausend Mal betrachten, und immer wird sie eine andere noch nicht da gewesene sein. Ermüdet Dich die unbeständige, stürmisch lebendige, so wende Deine Blicke nach der andern Seite,

und unverändert bleiben alle Umrisse, wie sie einmal das Auge aufgefaßt, unverrückt bleiben die größten und kleinern Gebäude auf der Stelle, wo sie einmal aufgerichtet wurden, derselbe Farbenschimmer zeigt sich während der Tageslänge nur wenig abschattirt durch den höhern oder niedern Stand der Sonne, und nur ganz allmählig sich im Laufe der Jahreszeiten unbemerkt verändernd. Zwischen diesen großartigen Gemälden der Unbeständigkeit und Beständigkeit zieht sich nun der freundliche Ort, und wir mögen es natürlich finden, wenn sich dessen Bewohner bald diesem, bald jenem Princip zuneigen. Lassen wir aber die Umgebungen, und betrachten wir die hier schnurgeraden, dort wellenförmig gekrümmten Linien der Straßen, gebildet von freundlichen Häusern, die im schneeigen Gewande mit rothem Kopfsputz überall aus der grünen Laubumgebung hervorstechen. Wie ist alles nach Kräften des Besitzers so nett geordnet, jedes Besizthum hat sein grünes Vorgärtchen mit einem mehr oder minder zierlichen Staketenzaun. Man merkt wohl, wie werthvoll jedes Plätzchen geworden und wie sorgfältig es erhalten und gepflegt wird. Um so auffallender ist es nun aber, wenn man plötzlich mitten unter diesen sorgfältig cultivirten kleinen ländlichen Grundstücken einen verwüsteten öden Platz erblickt, der wohl ehemals angebaut worden, jetzt aber den unheimlichen Anblick der gänzlichen Vernachlässigung und Zerstörung darbietet. Der rohe Zaun ist zum Theil eingestürzt, das Ufer des kleinen Baches, welcher sich durchschlingelt, ist von Unkraut überwachsen, und die daran stehenden Bäume sind verwildert ihrem Wachsthum überlassen, der Boden zeigt sonst überall dürrer Sand, spärliche Grashalme und wucherndes Unkraut. In der Mitte erblickt man ein verlassenes Gebäude, aufgeführt von Holz, das ohne Anstrich, durch Regen und Wind verwittert, nicht lange mehr der Zerstörung widerstehen wird. An der Vorderfronte des Gebäudes befinden sich mehrere löcherartige Löcher, die aber mit schmutzigen Lumpen, Stroh, Bast und dergleichen zugestopft sind, und an der einen Seite erblickt man die Ruine eines Fensters zum Theil auf ähnliche Art zugestopft und nur noch wenige erblindete kleine Glasscheiben zeigend. An der Seite nach dem Meere zu hat das baufällige Holzgerüst einen thurmartigen Ausbau, der phantastisch mit wunderlichen Fahnen geziert ist; Vögelgerippe, rothe, gelbe, grüne Lappen aller Farben hängen, an Faden gereiht, rund herum und werden abwechselnd verändert, ergänzt und auch wohl ganz weggenommen. Die Neugierde überwindet Deine Scheu, Du nahest Dich der zufällig halb geöffneten kleinen

Eingangstür des Gebäudes, aber Du wirst nicht weiter schreiten, denn Du erblickst eine Gestalt, wie sie die barocke Idee des kühnsten Romandichters Dir nur zu zeichnen vermag: Ein gespenstiger hoher Greis, mit wildem Barte und struppigem Haupthaar, dessen einzige Bekleidung ein phantastisches grobes braunes Gewand, mit einem gemeinen Hanfstrick um den hageren Körper gegürtet, zu sein scheint, tritt Dir entgegen, seine Blicke stechen wie Dolche; und könnten Blicke unfählichen Hasses und tiefer Verachtung tödten, Du müßtest vernichtet niederstinken, grimmig starrt er Dich an, und eine drohende zurückweisende Bewegung seiner dünnen Knochenhand treibt Dich zurück. Du hast ihn gesehen, aber es werden viele Tage, Wochen, Monate, ja Jahre können vergehen, und Du und Tausende, die um ihn und neben ihm wohnen, werden ihn nicht wiedersehen. Denn tief versteckt in seiner unheimlichen Wohnung, meidet er vor allen den civilisirten Menschen. Nur in dunkeln Mitternächten, wenn Sturm und Regen tobt und die Gewissheit gibt, daß alle Einwohner längst den Schutz ihrer Behausung gesucht haben, dann besteigt er sein morsches Thurmgerüst und donnert mit entblößtem Haupte und ausgebreiteten Armen, das braune Gewand weit ab im Sturm flatternd und die beinahe nackte Gestalt zeigend, in raphsodischen Absätzen und poetischen Ergüssen Flüche auf das ihm verhaßte Menschengeschlecht. Er verabscheut besonders die Cultur der Civilisation und haßt die höheren Stände mit dem starken Gefühl eines poetischen Gemüths, denn am liebsten spricht er diesen Haß in wohlklingenden Versen klassischer Dichter aus. Welche kämmerliche Strohpuppe ist gegen ihn Kosebue's Menschenhaffer, dessen Haß so leicht und in so kurzer Zeit wegzuschmelzen war. Er, dieser Unheimliche, Unsichtbare in der bewegten modernen Welt eines illudren Badeorts, soll einer edeln Familie angehören, früher Offizier gewesen sein und eine reiche Bildung genossen haben. Dennoch ist ihm jetzt Bildung verhaßt, wie sie sich auch zeigt, nur für Menschen aus den niedrigeren Ständen ist er zugänglich, selbst eine Art von Lebensgefährtin wählte er dort, und es ist gewiß eine schnellende Dissonance, wenn er deren gemeinem lärmenden Unmuth nichts weiter entgegensezt als ein mildes: „taisez vous ma chère.“ Es sind jetzt eine lange Reihe von Jahren her, als dieser unheimliche Misanthrop nach dem damals oben Zoppot kam, außerhalb des Fischerdörchens, entfernt von den Hütten der rauhen Einwohner, baute er nahe am Strande auf einer Sanddüne sein dürftiges Haus; in tiefer Einsamkeit, fern von dem Treiben der Welt, wollte er sein Leben verbringen, aber es ging ihm wie den Ansiedlern in den amerikanischen Urwäldern, nach wenigen Decennien befanden sie sich, statt in der Einsamkeit des Waldes mitten auf dem Markt des geräuschvollen Lebens. Als vor 20 Jahren Zoppot anfing ausgebaut zu werden, soll der darüber Erschreckte, wie mir mitgetheilt wurde, noch dann und wann den arbeitenden Handwerkern entgegen getreten und im poetischen Rhythmus von dem verurtheilten Vorhaben abgemahnt haben; seine Sprache war dann, wie Augenzeugen versichern, edel, sein Accent scharf und wohlklingend, seine Stellung und Kleidertracht stets malerisch. Als aber die Civilisation ihm immer näher rückte,

ihn bald einholte und endlich einschloß, da zog er sich gänzlich in seine düstre Wohnung zurück, und nur von Wenigen ward er seitdem geschaut. (Fortsetzung folgt.)

N o t i z e n f r a c h t.

— Wenn gleich die in Nr. 106. d. Bl. zur Verbesserung der Dampfbootfahrten mit dem Pfeil gemachten Vorferten allgemein für zweckmäßig erachtet werden, wofür dem Herrn Referenten Dank gesagt wird; so scheinen einige dringende Verbesserungen dennoch Übergangen zu sein, die nun noch von mehreren Liebhabern solcher Vergnügungsfahrten nachträglich ausgesprochen worden, nämlich: Es bedarf zuvor einer Abhilfe gegen die beim Andrang übersteigende Wasserschläge der Schwimbrücken beim Mitspeter, damit das feine Damenfüßchen trocken das Schiff besteigen kann, und vornehmlich der Anlegung eines zweiten Stegs, zum Absteigen neben dem Einsteigesteg, sonach würde die oft drohende Gefahr, ins Wasser geworfen zu werden, vermieden und es dem Ab- und Einsteigenden bequemer gemacht werden. Zur Vermeidung von Irrungen müßte nun freilich das Publikum durch zwei Tafeln zu dem Ab- und Einsteigesteg hingewiesen und dem Führer des Pfeils die Verpflichtung auferlegt werden, Niemand von dem Absteigesteg aufzunehmen.

— In dem Kirchdorfe G. im Danziger Werder wird von einem Maurer bei einem angesehenen Hofbesitzer ein Ofen gesetzt. Kaum ist er jedoch beendet, so stürzt er schon wieder mit Krachen zusammen. Unterdessen hat der Maurer aber seinen Lohn empfangen und ist schon im Begriff, das Dorf zu verlassen; da ruft man ihm noch aus dem Hause her nach, daß sein neuerbautes Werk eingestürzt sei. „Das wußte ich wohl,“ antwortete er kalt, „für die Ewigkeit kann ich auch nicht bauen.“

Beiträge zum Monumente des Copernikus in Thorn.

Nach der letzten Anzeige in Nr. 81. d. Bl. waren bis Ende Juni eingegangen 2925 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.

In den Monaten Juli und August sind hinzugekommen:

Vom Herzoglich Anhalt-Bernburgschen Magistrat in Coswig 11 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Von der Königl. Regierungshaupt-Kasse in Coblenz 13 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Von der Königl. Regierungshaupt-Kasse in Erfurt 38 Thlr. 2 Sgr. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Otto Victor zu Schönburg Waldenburg 10 Thlr. Vom Herzoglichen Magistrat in Bernburg 14 Thlr. 5 Sgr. Vom Buchhändler Herrn Carl Tauchnitz in Leipzig 5 Thlr. Vom Herzoglichen Magistrat in Ballenstädt 1 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. Vom Gutsbesitzer Herrn v. Thielau in Breslau 1 Thlr. Vom Königl. Gymnasium in Conig 13 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Aus St. Petersburg 20 Thlr. 26 Sgr. 16 Pf.

In Ganzen . . . 129 . . . 1 . . . 5 .

Ueberhaupt bis Ende August . . . 3054 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Easter.)

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß bis nächsten Montag unwiderruflich der große Wallfisch noch zu sehen ist. Bis dahin ist jeden Tag Concert und Abends brillante Beleuchtung. Eintrittspreis: I. Platz 2 1/2 Sgr. II. Platz 1 Sgr.

Grundstücks - Verkauf.

Montag, den 20. September d. J., soll auf freiwilliges Verlangen das nahe bei Danzig, zu Müggenhahl im Großlande belegene, zins- und schaarwerkfreie, 39 Morgen culmisch eigenen Wiesen-Landes, enthaltende im Hypothekebuche Nr. 7. eingetragene Grundstück, an Ort und Stelle in dem mit der Dorfs-Nummer 41. bezeichneten, an der Müggenhahler Trift belegenen dazu gehörigen Wohnhause an den Meistbietenden verkauft werden.

Von dem Kaufgelde können 1200 Thlr. zur ersten Stelle stehen bleiben, der Meistbietende ist jedoch gehalten, bei erteiltem Zuschlage 1000 Thlr. auf Abschlag der Kaufgelder zu zahlen.

Die näheren Bedingungen erfährt man in der Dienergasse Nr. 198.

Auf dem Abl. Gute Domockau stehen circa 200 Ruthen von dem bekannt guten trocknen und durchaus geruchsfreien Torf zum Verkauf. Schriftliche Bestellungen hierauf, die Ruthe zu 3 Thlr. 2 1/2 Sgr. frei vor des Käufers Thüre zu liefern, werden in der Expedition des Dampfschiffs angenommen.

Neue holl. Heeringe das 1/10 à 2 Thlr., einzeln à 1 1/2 u. 2 Sgr., beste schattische dito à 4 u. 6 Pf., holl. Kabliau à 2 Sgr. pro Pfd., so wie jetzt erhaltene **NEUE Drontheimer Fettheeringe** in verschiedenen Sorten, das 1/10 à 25 Sgr., bei einzelndem Verkauf 4 und 6 bis 8 Stück à 1 Sgr., empfiehlt

C. H. Nökel am Holzmarkt.

Ein verheiratheter Mann ohne Familie, welcher bereits selbstständig große Güter bewirtschaftet und in allen Branchen der Landwirtschaft bewandert ist, sucht ein dauerndes Unterkommen als Rechnungsführer und Brennerei-Verwalter. Erforderlichen Falls kann derselbe eine Caution bis zur Höhe von 1000 Thlr. stellen, so wie auch seine Frau die Führung der häuslichen Wirtschaft übernehmen.

Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adressen versiegelt unter X. Z. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Wir haben am hiesigen Orte ein Informations- und Commissions-Comtoir errichtet, hauptsächlich um den Bewohnern Preußens eine Erleichterung in der Geschäfts-Communication mit Polen zu gewähren. Wir bieten daher schon jetzt im Auftrage, Güter, Mühlen und verschiedene andere Grundstücke und Wirthschaften zum Kauf und zur Pacht den Interessenten an, bemerken auch gleichzeitig, daß wir mehrere Wirthschafts-Inspektoren, Apotheker und Handlungs-Gehilfen, Gouvernanten und Gouverneure, namentlich solche, die deutsch und französisch sprechen, Wirthschafter, Brenner und Brauer suchen, so wie wir überhaupt zu allen Eröffnungen und Nachrichten in dieser Branche uns erbieten und dieselben entweder mündlich oder auf frankirte Briefe ertheilen werden.

A. Henning & Co. in Thorn, Altstadt, Marienstraße.

Diese Fabrik ersten Ranges



London von Hamburg

J. Schuberth & Co.

hat sich, als die großartigste und vorzüglichste in Europa, einen allgemeinen Ruf erworben.

Nachstehende Sorten aus derselben in höchster Vollkommenheit für jede Hand und Schriftart, übertreffen alle bisher bekannten Federn; es kostet d. Dutzend mit Haller:

- Beste calligraphic Feder**, für gewöhnliche Schrift 5 Sgr.
- Feine Schulschreibfeder**, (mittelgespitzt) . . . 7 1/2 „
- Feine Damensfeder**, zur Klein- und Schönschrift 5 „
- Superfeine Lordfeder**, broncirt oder Silberstahl (mittelgespitzt). Beide Sorten zum Schönschreiben, übertreffen die Federposen an Elasticität bei weitem 10 „
- Correspondenzfeder**, fein gespitzt zum Schön- und Schnellschreiben 12 1/2 „
- Kaisersfeder**, die Vollkommene, doppelt geschliffen, mittel gespitzt 15 „
- Napoleon- oder Riesensfeder**, zu grösserer Prachtschrift, leistet das Vierfache anderer Federn, die Karte 20 „
- Notenfeder**, für Musiker; auch zur Schrift für schwere Hände 15 „
- Masterkarte** vorzüglicher Stahlfedern, 13 verschiedene Sorten; passend für alle grössere und kleinere Schrift, mit 2 Haltern 15 „

Ordinaire wohlfeile jedoch sehr brauchbare Federn, das Gross von 144 Stück in einer Schachtel zu nur 18 3/4 Sgr. und die Karte von 2 1/2 bis 5 Sgr., sind ebenfalls einzig und allein ächt zu bekommen in der Haupt-Niederlage bei

Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard in Danzig zu beziehen.

So eben ist erschienen:

Der wohlverfabrene Liqueur-, Branntwein-, Rum-, Cognac-, Bischof-, Punsch-, Wein- und Eau de Cologne- Fabrikant

oder gründliche und anschauliche Lehre, nach der neuesten und besten Methode wohlgeschmeckende Liqueure, Branntweine, Rum u. s. w. ohne Destillirung, vermittelst ätherischer Oele und Extracte, auf kaltem Wege in jedem Lokale mit leichter Mühe äußerst billig anzufertigen; ein gemeinnütziges und unentbehrliches

Zaschenbüchlein

für

Brennerei-Besitzer, Branntweinbrenner, Destillateure, Kaufleute, Conditoren, Gast-, Schank- und Speisewirthe, so wie für jeden Haus- und Familienvater,

herausgegeben

von

Friedrich Heinrich Fuchs,
Königl. Preuß. Steuer-Einnehmer.
Geb. Preis 1 Thlr.

Bei Glafer in Schleusingen ist erschienen:

Die berühmtesten Calembourgs u. Witz-Momente

von

Langenschwarz.

Herausgegeben von Carl August Dumont.
Einzig rechtmäßige Original-Ausgabe.
Erstes Heft. Mit einem sprechend ähnlichen Bildnisse
des Verfassers. Gr. 8. Preis 7½ Sgr.

So eben ist neu erschienen:

Die

Korngesetze Englands

von

Friedrich von Raumer.

8. geh. Preis 10 Sgr.

Leipzig, 1841.

F. A. Brockhaus.

So eben ist angekommen:

Unentbehrliches Supplement zu jedem Kochbuche!

Die

erprobte, wohlfeil und gut zubereitende

Kartoffel- und Obst-Köchin.

Eine vollständige, deutliche und auf Erfahrung gegründete Anweisung für Jedermann, aus den Kartoffeln und dem Obste an 400 sehr beliebte und wenig bekannte Speisen aller Art, als: Suppen, Gemüse, Zuspeisen, Salate, Mehlspeisen, Backwerke, ferner Compote, Creme's, Gelee's, Gefrorenes, Getränke zc. einfach und gut zu bereiten und Früchte einzumachen. Nach vieljähriger, eigner Erfahrung verfaßt von einer praktischen Köchin. In zwei Abtheilungen: I. Kartoffelkochbuch. II. Obstkochbuch. 8. In elegantem Umschlage. 10 Sgr.

Höchst interessant!

So eben ist bei Heinrich Franke in Leipzig erschienen:

Die

Gutenberg-Schwärmerei!!

Zehn historische Fragen
als Beweis, daß

Gutenberg nicht Erfinder der Buchdruckerkunst war.

Ein höchst interessanter und merkwürdiger
Vorläufer des in Kurzem erscheinenden
Schneider Rig von Dr. Langenschwarz.
Preis in Umschlag geheftet 1/3 Thlr.

Bei C. G. Hendeß in Coblen ist erschienen:

Die Zucht und Pflege

der Pferde und des Rindviehes.

Besondere Ausgabe einiger Hefte des „Wegweisers zur
Beförderung des häuslichen Wohlstandes, der Gesund-
heit, der Gewerbe und Künste.“

In Umschlag geheftet 15 Sgr.

Zur Empfehlung dieser 17 Bogen enthaltenden leicht
faßlichen Darstellung darf nur auf das reichhaltige Inhalts-
Verzeichniß und auf die klaren Einleitungen hingewiesen
werden, um jeden Landwirth von der Nützlichkeit dieses
Rathgebers zu überzeugen.